

ist es nun mit Kant?— Er: „Erledigt;— freilich ist meine ganze Philosophie ohne ihn undenkbar.— Das Wesen meiner Philosophie gewissermaßen, daß die Philosophie überflüssig gemacht wird — und der tiefere Sinn meiner Erkrankung — daß ich genötigt war, meine Geliebte (die Philosophie) selbst umzubringen.“ — Auf dem Rückweg im Coupé mit dem Arzt und Director der Anstalt, kaiserl. Rath Stein (dem ich mich vorstelle) über Kfm. — der den Fall als Paranoia ansieht —; über die „Größenideen“ — sag ich ihm meine Ansicht; doch behauptet er die Existenz gewisser Demenzsymptome, die ich vorläufig nicht contrölieren kann. Geisteskrankheit des Vaters und der eigentümliche Charakter jenes ersten Anfalls sind gewiß verdächtig — aber vielleicht läßt sich noch immer hoffen — daß es sich um Genialität handelt, und der Wahnsinn nur als Beigabe betrachtet werden muß. Der Gedanke, daß dieser herrliche Geist zu allmäliger Zerstörung verurtheilt sein sollte — ist mir unerträglich — „Stephis Selbstmord“ sagte er u. a., „ist mir viel klarer geworden: sie hatte im Verhältnis zu ihrem vielen Witz nicht genug Humor.“ —

Nm. Vicki, Julius mit Hans (Urlaub aus Nisch) Karl; Fritz Z.— Ich lese Julius mein Briefconcept an Millenkovich vor.— Politisches.

Z. N. Vicki.— Las in psychiatr. Lehrbüchern von Meynert, Krafft Ebing und Salgo.—

25/6 Bei Gustav. (Die Directionsführung Millenkovichs; bisher nicht erfreulich. Mein Brief an ihn. Gustav stimmt zu. Über Kaufmanns Fall.) —

Nm. „Nachklang“ weiter.— Zum Thee Gerty L. und Kara Leitner.

Beginne im Garten Lili, die in Lederhosen Arm in Arm mit mir herumspaziert, eine neue Geschichte vom Zaubrer zu erzählen.

Heini kommt von einer „militär. Übung“ zurück und berichtet.

26/6 Begegne vor der Post — eben mit dem Brief an Millenkovich Thimig. Die polit. Verhältnisse. Gereizte Stimmung gegen Deutschland gerade in den höhern und höchsten Kreisen, auch clerical bedingt. Dies bringt ihn auf die Ernennungsgeschichte Millenkovich. Zeiss war so gut wie ernannt, auch der Kaiser einverstanden (sagte er in der Audienz dem Thimig),— Thimig bei Hohenlohe, der nur mehr vom deutschen Kaiser die Einwilligung braucht, die er für fast sicher hält; flüchtig wird über die Candidatur Millenk. gesprochen, den Thimig (H. gegenüber) einen theaterfremden, dichterisch unter dem Mittelmaß begabten Menschen nennt — H. kennt kaum seinen Namen — da wird Erzbischof Piffel gemeldet — bleibt 20 Minuten bei Hohenlohe — wie Thimig wieder vorgelassen wird — ist H. verlegen, hat plötzlich keine Zeit mehr — zwei